



Kurzbeschreibung

„Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“ Diese Worte entstammen dem wohl bekanntesten Werk von Antoine de Saint-Exupéry: „Der kleine Prinz“. Der Ausnahmeschriftsteller, der sich selbst mehr als schiffstillerischen Piloten sah, startete am 31. Juli 1944 zu seinem letzten Flug über das Mittelmeer und kehrte nie mehr zurück. In außergewöhnlichen Gemälden hat die italienische Künstlerin Bimba Landmann nun seine Biographie „In Search of the Little Prince“ im italienischen Verlag Arka veröffentlicht. Lange Zeit recherchierte Landmann die Daten, Zitate und Ereignisse im Leben des Saint-Exupéry, bevor sie sich an die eigene behutsame Interpretation wagte. Einsamkeit, Krise, Kindheit, Erwachsensein, Freundschaft, Liebe, Tod und Hoffnung – allen Grundbedingungen des Menschseins hat Bimba Landmann in ihren Gemälden Raum gegeben. So schuf sie schließlich die wohl berührendsten Illustrationen über den Ausnahmeschriftsteller und sein bekanntestes Werk, das mittlerweile in 336 Sprachen und Dialekte übersetzt und 150 Millionen Mal verkauft wurde.

Hintergrundinformationen

„Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“ Wohl kaum jemand, der diese Worte nicht kennt. Wohl kaum jemand, der nicht weiß, aus wessen Feder sie stammen. Das dazugehörige Werk „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry wurde in 336 Sprachen und Dialekte übersetzt und 150 Millionen Mal verkauft. Der Ausnahmeschriftsteller, der sich selbst mehr als schiffstillerischen Piloten sah, startete am 31. Juli 1944 zu seinem letzten Flug über das Mittelmeer und kehrte nie mehr zurück.

In außergewöhnlichen Gemälden, veröffentlicht in dem Buch „Antoine de Saint-Exupéry in Cerca del Piccolo Principe“ im italienischen Verlag Arka, hat die Künstlerin Bimba Landmann das Leben des Literaten nun verewigt. Ein Leben, das im Jahr 1900 in Lyon mit vier Geschwistern seinen Anfang nimmt. Als kleiner Junge baut sich Antoine ein Fahrrad mit Flügeln. Im Alter von zwölf Jahren fährt er mit dem Fahrrad zu dem in der Nähe von Saint-Maurice-de-Rémens gelegenen Flughafen. Er verbringt Stunden vor den Flugzeugen, löchert die Mechaniker mit Fragen, bis er schließlich im Sommer heimlich in das Cockpit eines Doppeldeckers klettert und das erste Mal fliegt. Damit hat er seine Berufung gefunden. Er will Pilot werden. 1922 erwirbt er seinen Militärflugschein und übernimmt die Postflüge zwischen Frankreich und den französischen Kolonien. Das Fliegen ist für ihn „Werkzeug der Erkenntnis und Selbsterkenntnis“.

Das Fliegen birgt jedoch auch viele Gefahren. Abstürze kosten Saint-Exupéry mehrmals fast das Leben. Als Testpilot für Wasserflugzeuge entrinnt er 1932 in der Bucht von Saint-Raphaël knapp dem Ertrinken. 1935 stürzt er über der ägyptischen Wüste ab. Nach einem fünftägigen Marsch mit seinem Bordmechaniker ohne Wasser und Nahrung werden die beiden buchstäblich in letzter Minute von einem Beduinen einer Karawane gerettet. „Er kommt auf uns zu wie ein Gott über das Meer. Er hat uns ins Gesicht gesehen, hat uns die Hände auf die Schultern gelegt, und wir haben ihm gehorcht und uns hingelegt. Hier gibt es keine Rasse, keine Sprache, keine Partei. Ein warmer Wanderhirte hat Engelshände auf unsere Schultern gelegt“, schreibt Saint-Exupéry in seinem Roman „Wind, Sand und Sterne“ (französisch: „Terre des Hommes“) über diese Begegnung.



Seine existenzielle Erfahrung in der Wüste öffnet die Sinne für das Göttliche. „...denn ich lag mit ausgebreiteten Armen rücklings auf einem Dünengrat und sah ins Sternengewimmel. Ich war mir damals nicht so recht klar, wie tief dieses Meer ist, und so fasste mich der Schwindel, als ich es plötzlich entdeckte. Ich fand keine Wurzel, an die ich mich klammern konnte, und kein Dach und kein Zweig waren zwischen diesem Abgrund und mir. Ich war schon losgelöst und begann hineinzufallen wie ein Taucher ins Meer.“

Die Wüsteneinsamkeit inspiriert ihn nicht nur zu seinem Roman „Wind, Sand und Sterne“, für den er später den „Großen Preis der Académie française“ erhält, in ihr nimmt auch die Figur des kleinen Prinzen langsam Gestalt an. Im Zweiten Weltkrieg wandert Saint-Exupéry nach der Besetzung Frankreichs in die USA aus. Hier veröffentlicht er nicht nur „Flug nach Arras“ und den unter dem Titel „Bekenntnis einer Freundschaft“ veröffentlichten Brief an den Freund Léon Werth, sondern 1943 auch seinen wohl größten Erfolg: „Der kleine Prinz“.

Das moderne Kunstmärchen ist das in den Figuren des Prinzen und des Piloten verschlüsselte Selbstbildnis eines Mannes, der Dichter und Flieger in einem war. Den „kleinen Prinzen“ trägt Antoine de Saint-Exupéry schon lange mit sich herum. Zeichnungen für Freunde von „Tonio“ zeigen die Figur oft auf einer Wolke sitzend, mal mit, mal ohne Flügel. „Der kleine Prinz“ gehört zu Saint-Exupérys Spätwerken. Es wurde ein Jahr vor seinem Tod herausgegeben. In ihm verdichtet sich Saint-Exupérys Philosophie und sein Leitgedanke, den Menschen Halt und Sinn und Richtung zu geben.

In „Der kleine Prinz“ verunglückt ein Pilot in der Wüste und trifft auf einen kleinen Jungen. Während der Pilot versucht, sein Flugzeug zu reparieren, erzählt ihm der Junge, dass er ein Prinz von einem kleinen Stern sei. Den Stern habe er verlassen, als er an der Liebe seiner Rose zu zweifeln begann. Der Prinz und der Unglückspilot, allein in der Wüste, durstig und aufeinander angewiesen, tauschen sich aus über die Welt, wie sie ist – und wie sie sein könnte.

Bei vordergründiger Betrachtung könnte man meinen, „Der kleine Prinz“ sei ein einfaches Kinderbuch. Doch Saint-Exupéry greift in seinem Text Fragen nach dem Sinn des Lebens und zwischenmenschlichen Beziehungen auf. Für ihn ist es der Geist, der das Leben bestimmt. Der Geist be-seelt die Dinge und macht sie einzigartig. Der Körper dagegen ist nur eine Hülle, die der Geist überdauert. Wenn der Körper abgestreift wird, lebt der Geist weiter. Der kleine Prinz lernt durch den Fuchs, den er erst zähmen muss, was den Geist ausmacht. Durch das Zähmen (im Deutschen doppeldeutig, im Französischen jedoch deutlich mit „apprivoiser“ als „sich vertraut machen“ benannt) schafft der kleine Prinz Vertrautheit. So kommt es zu der wohl meistzitierten Stelle des Buches, in der der kleine Prinz von seinem Freund Abschied nimmt: „Adieu“, sagte der Fuchs. „Hier ist mein Geheimnis. Es ist ganz einfach: Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

Als die Alliierten im Jahr 1942 in Nordafrika landen, schließt sich Saint-Exupéry der Armee Charles de Gaulles‘ an. Er arbeitet weiter an seinem Werk „Stadt in der Wüste“ (Original: „La citadelle“). Der Schauplatz ist wieder die arabische Wüste, die Saint-Exupéry nicht nur durch viele Flugstunden von oben, sondern auch als Verunglückter selbst intensiv kennen- und lieben gelernt hat.



Die Zitadelle darin ist ein imaginäres Reich, das mit einem rein patriarchalischen Herrschaftssystem auf den Fundamenten der Vergangenheit gebaut ist. Sie ist gleichzeitig das innere Reich der Seele, in dem der Mensch zu sich selbst findet. Das Buch hat keine durchgehende Handlung. Es besteht vielmehr aus verschiedenen Meditationen, Bildern, Gesprächen und Gebeten. Im Vorwort der Herausgeber heißt es: „Das Werk, das Saint-Exupéry hinterlassen hat, ist in einem Zustand verblieben, den er als ‚Gangstein‘ bezeichnete. Wenn ihn einer nach dem Erscheinungstermin dieses Werkes fragte, antwortete er lachend: Ich werde es niemals beenden ... Es ist mein posthumes Werk!“

Acht Jahre lang arbeitete der Dichter an diesem Werk. Das aufgefundene Manuskript umfasst 985 Schreibmaschinenseiten. Die Herausgeber haben bis auf die allergrößten Fehler nichts an dem Wortlaut des Manuskripts geändert. Saint-Exupérys tödlicher Absturz 1944 lässt das Werk – wie von ihm vorhergesagt – unvollendet bleiben.

Am 31. Juli 1944 startete Saint-Exupéry als Luftwaffenaufklärer von Korsika aus Richtung Frankreich und kehrte nicht mehr zurück. Zwar wurde mittlerweile das Wrack seiner Maschine vor der französischen Mittelmeerküste gefunden, doch die Umstände bleiben weiter ungeklärt. Technischer Defekt? Selbstmord? Abschuss, wie es vor einigen Jahren aufgrund von Recherchen des Zweiten Deutschen Fernsehens hieß? Abschließend dürfte diese Frage nicht mehr geklärt werden. Was bleibt, sind Saint-Exupérys Werke und seine den Menschen zugewandte Grundhaltung, die Generationen von Lesern auch über 70 Jahre nach seinem Tod immer wieder berühren.

Künstlerin

Bimba Landmann ist seit 1988 professionelle Illustratorin. Damit verwirklichte sie sich ihren Kindheitstraum. Die eigene Begeisterung für das Buch „Der kleine Prinz“ brachte Bimba Landmann dazu, über das Leben Saint-Exupérys zu recherchieren. Dabei faszinierte sie vor allem seine Liebe zum Fliegen, da sie selbst als Kinde sehr häufig vom Fliegen träumte. Sie sagt: „In meinen Träumen kann ich fliegen. Meine Arbeit besteht darin, die Flüge meiner Fantasie ‚nach außen‘ zu bringen. Kunst ist Fliegen.“

Ihre Bücher wurden in über 20 Sprachen übersetzt, ihre Zeichnungen in den berühmtesten Galerien und Museen weltweit (USA; Asien, Europa) ausgestellt. Musiker haben zu ihren Bildern und Texten komponiert und im Jahr 2017 widmete das Museum für zeitgenössische Kunst Carlo Bilotti in Rom ihrer Arbeit eine retrospektivische Ausstellung.

Auszeichnung

Vom „Bank Street College of Education“ in New York wurde ihr Buch neben drei weiteren zum „Buch des Jahres 2015“ im Bereich „Biografien“ ausgezeichnet. Die Jury bewertet dabei nicht nur die literarische Qualität des Werkes, sondern auch seine emotionale Wirkung auf die jungen Leser. Weitere Kriterien sind die Glaubwürdigkeit der Charakterisierung, die Genauigkeit und die Authentizität von Zeit und Ort.

Literatur/Weblinks

Consuelo de Saint-Exupéry, The Tale of the Rose, New York/Random House 2001

https://de.wikipedia.org/wiki/Antoine_de_Saint-Exup%C3%A9ry